

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Gesetz

vom 28. April 1862,

giltig für das ganze Reich,

über die Aufhebung der Bergwerkstrophne.

In Betreff der Aufhebung der Bergwerkstrophne finde Ich für Meine Königreiche Böhmen, Lombardie und Venedig, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Ansbach und Zator und dem Großherzogthume Krafau, für Meine Erzherzogthümer Oesterreich unter der Enns und ob der Enns, für Meine Herzogthümer Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Bukowina, für Meine Markgrafschaft Mähren, für Mein Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, für Meine gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg, dann für Meine Markgrafschaft Istrien sammt den gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete — mit Zustimmung beider Häuser Meines Reichsrathes — für Meine Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien, sowie für Mein Großfürstenthum Siebenbürgen —

in Gemäßheit des §. 13 des Grundgesetzes vom 26. Februar 1861 anzuordnen, wie folgt:

§. 1. Die mit dem Namen der Bergwerkstrophne bezeichnete Abgabe, welche noch neben der Maßengebühr und der Einkommensteuer vom Bergbau zu entrichten ist, wird vom 1. Mai 1862 angefangen, aufgehoben.

§. 2. Von diesem Zeitpunkte an ist für die Zukunft der in verlassenen Bergwerkstätten betriebene Bergbau außer der Maßengebühr, welche unberührt bleibt, der Einkommensteuer der ersten Klasse nach den für die Bemessung der Einkommensteuer bestehenden Vorschriften zu unterziehen. Die Einkommensteuer-Bemessungsbehörden sind verpflichtet, bei Bemessung dieser Steuer im Vernehmen mit der Berghauptmannschaft, in deren Bereich sich das steuerpflichtige Werk befindet, vorzugehen.

§. 3. Außerdem unterliegt jeder Freischurf einer jährlichen Abgabe (Freischurfgeld) von zwanzig Gulden österreichischer Währung, welche nach den für die Einhebung der Maßengebühren bestehenden Vorschriften des Berggesetzes vom 23. Mai 1844 (Paragraphe 215 und 216) zu entrichten ist.

§. 4. Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Finanzminister und der Minister für Handel und Volkswirtschaft beauftragt.

Wien, am 28. April 1862.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

Graf Wickenburg m. p.

v. Pleuer m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ransonniet m. p.

Das Staatsministerium hat den disponiblen Statthalterei-Sekretär Joseph Osterlamm, dann die Bezirksvorsteher Joseph Ettmayer Ritter v. Adelsburg und Eduard Straßer zu Statthalterei-Sekretären in Galizien, dann den disponiblen Kreiskommissär erster Klasse, Peter Cassina, zum Vorsteher des politischen Bezirksamtes in Neu-Sandec ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. Mai.

Wenn der Kurszettel wirklich ein politischer Barometer ist, so haben wir schönes Wetter, und dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß es auch „beständig“ ist. Um zehn Prozent hat sich das Landesgeld gebessert, seitdem es dem europäischen Kapital klar geworden, daß das Uebereinkommen des Staates mit der Bank, ob mit oder ohne Modifikationen, durchgeführt wird. Darin liegt keine geringe Genugthuung und Rechtfertigung für diejenigen, die allen anderen Plänen schon darum entgegentraten, weil sie das wichtige Werk verhindern oder verzögern könnten. Schon

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

diese zehnprozentige Differenz im Werthe der Landeswährung bedeutet nichts Geringeres als eine Verbesserung im Staatshaushalt um fast zwanzig Millionen und eine Erleichterung für den internationalen Verkehr, sowie für die Konsumtion um eine große Ziffer von Millionen Gulden. Wie wird sich der Staatshaushalt und das billigere Leben der Konsumenten erst herausstellen, ruft ein Wiener Blatt aus, wenn auch die Last des noch bestehenden dreißigprozentigen Agio's dauernd abgewälzt sein wird!

Bezüglich der ungarischen und siebenbürgischen Angelegenheiten klagen die neuesten Nachrichten recht günstig. Zwar sind es nur Gerüchte und Vermuthungen, von denen man in Wien spricht, allein es sind das oft die Vorläufer positiver Ereignisse. So erzählt man, Graf Palffy, der von seiner ungarischen Rundreise nach Wien gekommen ist, habe die Versicherung mitgebracht: direkte Wahlen zum Reichsrathe würden zum Ziele führen. Ob dem so ist, und, wenn sich die Nachricht bestätigt, ob man seine Anschauung theilt, vermögen wir nicht zu sagen.

Aus Hermannstadt schreibt man der „D. Z.“, daß sich die Zeichen mehren, welche auf das Bedürfnis der Verständigung schließen lassen. „Die einzigen Feinde der neuen sozialen Ordnung können wir bloß in jener Minderzahl exzentrischer Köpfe des ungarischen Jungadels suchen, die Nichts gelernt haben, ihr Vermögen auf die leichtsinnigste Weise verschleuderten und nun mit der Revolution in's Blinde losketteten. Alle übrigen Parteien, so extrem auch ihre politischen Standpunkte sind, neigen offenbar zu einer Lösung unserer Gemeinheitsfrage hin, und sind nur verlegen, die besten Anknüpfungspunkte aufzufinden.“

Aus Böhmen treffen minder erfreuliche Berichte ein. Der Nationalitätenstreit scheint dort mit blinder Wuth geführt zu werden. Die tschechische Journalistik ist bereits so weit gekommen, die Deutschen in Böhmen nicht mehr als Eingeborne zu betrachten. Der „Hlas“ spricht bei Gelegenheit der beabsichtigten Feier des Geburtstages des Dichters Abland, die in Prag stattgefunden, von den deutschen „Einwanderern“, die

Fenilleton.

Der Prinz von Wales in der Moschee von Hebron.

Die „Times“ beschreibt in einem Briefe aus Jerusalem vom 9. April, den Besuch, den der Prinz von Wales in der Moschee von Hebron abgestattet hat, ausführlicher. Wir entnehmen dem Schreiben die interessantesten Einzelheiten:

„Vor Allen sind dem Besuch lange Unterhandlungen vorhergegangen. Herr Fium, der englische Konsul in Konstantinopel, hatte die Pforte um die Eintrittserlaubnis eruchtet. Anstatt des erwarteten Fernans kam ein Brief des Bezirs an, der die Sache dem Ermessen des Gouverneurs von Jerusalem anheimstellte. Der Gouverneur aber wollte längere Zeit keine Verantwortlichkeit auf sich nehmen, und gab zuletzt den Vorstellungen des Generals Bruce und des englischen Dolmetschers, Noel Moore, nur unter der Bedingung nach, daß der Prinz nur eine sehr kleine Anzahl Begleiter mitnehme. Dem Gefolge schloß sich der als gründlicher Kenner Palästina's berühmte Dr. Rosen an.“

„Bei der Ankunft in Hebron fand sich, daß der Gouverneur zur Sicherheit des Experiments großartige und vielleicht überflüssige Anstalten getroffen hatte. Ein Truppspalier besetzte den Eingang der

Stadt, und auf den Dächern standen Wächtposten. Die Bevölkerung verrieth keine Spur feindlicher Stimmung, außer, indem sie sich von den Straßen fern hielt, als die Fremdlinge ankamen. Der Hügelabhang mit dem Felsen, in dem sich die doppelte Höhle Abrahams und die Gruft der erbväterlichen Familie, mit Ausnahme Rachels, befinden soll, ist oft beschrieben worden. Nach Josephus umgaben die alten Juden die ganze Stätte mit kolossalen Mauern, die noch heute stehen.“

„Innerhalb dieser jüdischen Einriedung fanden Pilger des 7. und 8. Jahrhunderts schon eine christliche Kirche, die später in eine Moschee verwandelt wurde. Ob die Höhle im Gebäude zu sehen war, darüber lassen uns die Berichte mittelalterlicher Reisenden im Dunkeln; aber daß sie sich darin befände, das bezweifelten weder Juden noch Muselmänner, welche letztere statt „Hebron“ „El Kbalil“ (Gottesfreund) sagen. In diesen heilig gehaltenen Raum ist seit 600 Jahren kein Fuß eines Europäers, außer verstohlen, eingedrungen. Es gibt in neueren Zeiten nur drei Beschreibungen des Innern; die eine, kurz und verworren, ist von einem italienischen Betinteten von Mr. Vaukes, der verkleidet hinein kam; die andere ist von dem ehrenwerthen Vere Monro, der aber nicht aus eigener Anschauung zu sprechen scheint; die dritte ist von Ali Bey, einem spanischen Renegaten.“

„Wir stiegen eine Treppe hinauf, deren Stufenzahl deutlich zeigt, daß die Moschee auf dem höchsten Hügelhang, also über der Höhle liegt, und als wir in den Bereich der Moschee traten, empfing uns einer

der Hüter, Abkömmling eines der Gefährten Mohameds, mit größter Artigkeit, obgleich seine Diener tiefe Seufzer ausstießen, so oft wir uns von einem geweihten Punkt nach einem anderen begaben. Wir gingen barfuß durch einen offenen Hof in die Moschee, deren Bauart den byzantinischen Ursprung verräth. Im Innersten der äußeren Säulengänge befinden sich die zwei ersten Gräber; in der Nische zur Rechten das Grab Abrahams, in der zur Linken das Sarah's, beide mit silbernen Thüren verschlossen. Den Schrein der Sarah's Grab enthält, ersuchte man uns, nicht zu betreten, weil es die Behausung einer Frau sei. Den Schrein Abrahams erschloß man, nach einigem Zögern, und nach einem Gebet an den Patriarchen, daß er den Eintritt erlauben möge. Die Wände des Grabgewölbes sind aus Marmor, und das Grab selbst steht den meisten mohamedanischen Steinsärgen ähnlich, und ist natürlich nur eine Art Cenotaph, der als Denkmal über der eigentlichen Grabstätte errichtet ist. Er ist aus übergypstem Stein oder Marmor und mit grünen, goldgeflochtenen Teppichen behangen. Die drei Teppiche dieses Grabes sind von Mohamed II., Selim I. und dem verstorbenen Sultan Abdul Medschid geschenkt.“

„Im Innern der Moschee zeigte man uns in derselben Weise die Gräber Isaaks und Rebekka's. Dieselben sind in gesonderten Kapellen angebracht und haben statt der silbernen nur eiserne Thüren. Rebekka's Heiligtum blieb uns aus demselben Anstandsgrunde, wie der Sarah's, verschlossen, und als wir Isaak besuchen wollten, bat man uns, dieß ja nicht zu thun, denn es sei ein großer Unterschied im Cha-

ein Fest feiern. Der Blödsinn solcher nationaler Zivilisationsbestrebungen tritt um so komischer hervor, wenn gleichzeitig ein großes Volksfest zur Erinnerung der Einwanderung Czechs und seiner Gefährten und deren Ankunft auf dem Berge „Rzyp“ bei Prag gefeiert wird. Also die Czechen sind zugestandenemmaßen auch keine Autochthonen im Lande — welches bekanntlich nach den deutschen Bojern (Baiern), die es früher bewohnten, seinen Namen führt: Bojenheim, Böhmen! Nach der Doktrine des „Glas“ müßten eigentlich die Baiern mehr Rechte haben als die czechischen „Einwanderer“, denn jene waren früher da.

Die „D. Z.“ stellt den Standpunkt der österreichischen Regierung gegenüber dem preussisch-französischen Handelsvertrage fest. Das offiziöse Blatt bedauert zunächst, „daß die Diplomatie von 1815 hinter dem Verständnisse der Schwingungen des sich anmeldenden Zeitgeistes zurückblieb und nicht schon damals, wo Europa bildsam war, wie flüssiges Wachs, in Deutschland die Handels- und Zollvereinigung sofort einführte.“ Im Jahre 1815 wurde von der Diplomatie noch gar viel Anderes veräumt, und die heutigen Zustände sind nur die Folgen der damaligen Unterlassungen. Wäre z. B. Artikel 13 der Bundesakte in Oesterreich früher zur Durchführung gelangt, wir befänden uns heute in einer anderen Lage. „Statt der Handels- und Zollvereinigung“, bemerkt die „Donau-Ztg.“ weiter, „begnügte man sich, im Artikel 19 der Bundesakte die Bestimmung aufzunehmen, daß über Handel und Schifffahrt gemeinsame, den Grundsätzen des Bundes entsprechende Bestimmungen vereinbart werden.“ Mit diesem Artikel 19 nun erscheint der „D. Z.“ der preussisch-französischer Handelsvertrag im Widerspruch, da letzterer Handelsverbindungen eines Theiles von Deutschland mit dem Auslande anstrebt und das politisch und völkerrechtlich mit Deutschland verbündete Oesterreich dabei im Nachtheil erscheine. „Die Bundesakte ist es“, schließt das offiziöse Blatt, „welche Oesterreich das Recht verleiht, die deutschen Zoll- und Handelsfragen als Angelegenheiten von gemeinschaftlichem Interesse zu betrachten und zu behandeln. Am allerwenigsten aber könnte zugegeben werden, daß eine Stipulation des französisch-preussischen Handelsvertrages irgend ein Bundesrecht alterire, wie z. B. sein unbestreitbares Recht, ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial zu erlassen und zugleich gemeinsame Rüstungen anzuordnen. Denn wie verträge sich damit die Bestimmung, daß ein derartiges gegen Frankreich verfügtes Verbot dieselbe Maßregel gegenüber Oesterreich nach sich ziehen soll? Oesterreich will den Geist des Bundes erhalten und gewahrt, dafür aber auch seine Hülle den Verhältnissen des modernen politischen Lebens entsprechend versünzt wissen. Sein Standpunkt in der Frage ist der des Rechtes und der Einigung Deutschlands.“

Die Neuwahlen in Berlin sind telegraphischen Nachrichten zufolge so entschieden zu Gunsten der Fortschrittspartei ausgefallen, daß auch der einzige Repräsentant der konstitutionellen Partei, der Berlin in der vorigen Kammer vertrat, einem Mitgliede der Fortschrittspartei weichen müssen. In Breslau war die Theilnahme an dem Wahlgeschäft eine so rege, wie sie seit der Dauer des preussischen Verfassungslebens noch niemals beobachtet worden ist. Es gab

Bezirke, in welchen nur einzelne Urwähler (8 bis 10) fehlten. Die Fortschrittspartei hat in Breslau einen so entschiedenen Sieg davon getragen, daß sie, nach Aussage der „Schles. Ztg.“, welche keineswegs zur Fortschrittspartei hinneigt, den beiden anderen politischen Parteien, der konstitutionellen und der konservativen, gegenüber, bei den Abgeordnetenwahlen die absolute Majorität für sich haben wird. So weit man die Wahlergebnisse aus den anderen Bezirken Schlesiens kennt, zählt die liberale Partei und die Fortschrittspartei ungefähr die gleiche Anzahl von Wahlmännern. In mehreren Wahlbezirken sind die gemäßigten Liberalen und die Fortschrittsmänner Hand in Hand gegangen. Aus den übrigen preussischen Provinzen liegen noch keine Wahlnachrichten vor.

Ein Wendepunkt in der römischen Frage wird von dem Brüsseler Korrespondenten der „R. Z.“ signalisiert, obschon andere Blätter, wie die „Independance“, den Status quo in der ewigen Stadt für fester denn je halten. „Die Gegner der Sache Italiens in Frankreich — sagt der erwähnte Korrespondent — haben eine kräftige Unterstützung ihrer Absichten durch eine Erklärung des päpstlichen Nuntius, daß der hl. Vater auf keinerlei Vorschläge der französischen Regierung antworten werde, ehe die Versammlung der Bischöfe in Rom vorüber sei. Die Herren Thouvenel und Lavallette sind trotzdem in den Kaiser gedrungen, und dieser ist entschlossen, mit neuen Vorschlägen aufzutreten. Die schon hieher gesandte Broschüre Pietri's ist ein neuer Beleg dafür, daß wir an einem Wendepunkte in der römischen Sache stehen. So sehr auch die Kaiserin dagegen arbeiten mag, dieses Mal wird die französische Politik in Rom einen Schritt thun, auf welchen nicht mehr durch nochmaliges Ablehnen zu antworten sein wird.“

Oesterreich.

Wien, 29. April. In dem Plenum des Finanzausschusses wurde heute das Kapitel der Finanz-Wache erledigt. Der Ausschuss beantragte in seiner letzten Sitzung die Verminderung der Kosten für dieses Institut um 644.000 Gulden, und die Regierung hat heute die Erklärung abgegeben, daß sie auf den Antrag eingehe, und die Reduzierung um die genannte Summe durchführen werde. Sektionschef v. Hof fungierte hierbei als Regierungskommissär.

In der dritten Sektion (Bank und Valuta) kam heute endlich der erste der Anträge des Abgeordneten Szabel, bezüglich des auf bloß 10 Jahre zu verlängernden Bankprivilegiums zur Abstimmung. Es lagen in dieser Beziehung drei Anträge vor: die Regierungsvorlage, welche die Verlängerung des Bank-Privilegiums auf 25 Jahre, d. h. bis 1890 ausdehnen wollte; der Antrag eines Ausschussmitgliedes, der die Dauer bis 1880 fixirt wissen wollte, und der Szabel'sche Antrag auf zehn Jahre, d. h. bis Ende 1876. Der Obmann brachte letzteren zuerst zur Abstimmung, und derselbe wurde mit Majorität angenommen.

Zwei, drei andere unwesentliche Amendements der Statuten, die hierauf zur Verhandlung kamen, gaben zu keiner bedeutenden Meinungs-Verschiedenheit Anlaß. Der Finanzminister v. Plener wohnte der

Berathung bei, übte jedoch keinen Einfluß auf die Abstimmung, obschon er zu wiederholten Malen das Wort ergriff.

Wien, 30. April. Der vierte Artikel der Bank-Statuten, betreffend die Errichtung von Bankfilialen, erregte in der heutigen Sitzung des Reucomité's des Finanz-Ausschusses eine sehr lebhaft debattirte. Sowohl die in der Regierungsvorlage, als die von Szabel vorgeschlagene Fassung desselben wurden nebst anderen Amendements verworfen, und die von Professor Herbst beantragte Form mit Stimmenmehrheit genehmigt. Szabel trat als entschiedenster Gegner des Herbst'schen Amendements auf, welches folgen dermaßen lautet:

Art. 4 des Bankstatuts habe zu lauten: Die Nationalbank hat ihren Sitz in Wien.

Die Bank hat das Recht, auf anderen Plätzen der Monarchie Filialanstalten für einen oder mehrere Geschäftszweige zu errichten.

Sie ist verpflichtet, nach dem von der Staatsverwaltung erkannten Erfordernisse mindestens in jedem Handelskammerbezirke eine Filiale für das Eskompte-, Leih- und Anweisungsgeschäft zu errichten.

Bestehende Filialanstalten können vor Ablauf der für die Dauer der Bankgesellschaft bestimmten Zeit nur mit Zustimmung der Finanzverwaltung aufgelöst werden.

Die Folgerungen, welche die „Presse“ in einem Artikel vom 27. v. M. „Zur Debatte über die Bankfrage“ an die von dem Herrn Ministerialrathe von Brentano in der Sitzung der dritten Sektion des Finanzausschusses am 24. v. M. vorgetragene Berechnung knüpft, haben zu einem Briefwechsel zwischen dem genannten Herrn Ministerialrathe und dem Obmann der dritten Sektion des Finanzausschusses Veranlassung gegeben, welchen die „Donau-Zeitung“ zur öffentlichen Kenntniß bringt. Herr v. Brentano wendet sich in einer Zeitschrift an den Vize-Präsidenten v. Hasner mit der Bitte, dieselbe ihrem Inhalte nach den Mitgliedern der dritten Sektion mitzutheilen und die Berichtigung des fraglichen Artikels der „Presse“ zu veranlassen, wogegen Professor v. Hasner sich bereit erklärt, diesem Begehren in erster Beziehung zu entsprechen, jedoch jede Berichtigung der „Presse“ aus dem Grunde ablehnt, weil das Plenum des Finanzausschusses wiederholt den Antrag zurückgewiesen hat, offiziell gegen die mannigfach unrichtigen und lückenhaften Daten berichtigend oder ergänzend einzuschreiten; die dritte Sektion aber nicht die Verantwortung für von ihr nicht ausgehende Mittheilungen übernehmen und so ein Präzedenz schaffen will, welches ihr eine mit ihrer Stellung schwer vereinbare Verpflichtung auferlegen würde, und endlich weil das Pressegesetz jedem Einzelnen das für solche Fälle geeignete Mittel an die Hand gebe.

Der um die Mitte dieses Monats plötzlich eingetretene Temperaturwechsel hat den Feldfrüchten und Fruchtbäumen sehr geschadet. In Friaun und dem Gärger Kreise litten besonders die Aebeln und Maulbeerbäume, so daß kaum eine halbe Ernte zu erwarten steht.

Aus Pest unterm 27. April wird geschrieben: „Heute gegen Tagesanbruch ist der berüchtigte Banknotenfälscher Ludwig Nagy aus seinem Gewahr-

rakter der zwei ersten Patriarchen. „Abraham“ — so hieß es — „ist die Güte selbst und verzeiht jede Beleidigung; sprach er doch selbst gegen das Urtheil Gottes über Sodom und Gomorrha. Isaak dagegen sei sprichwörtlich mißtraulich, und es ist sehr gefährlich, ihn zu reizen. Als Ibrahim Pascha seine Gruft betreten wollte, wurde er von Isaak hinausgeworfen und stürzte zurück, wie vom Donner gerührt.“

Die Gräber Jakobs und Lea's befinden sich in ähnlichen Mauervertiefungen, wie die Abrahams und Sarah's, aber in einem besonderen Gange, dem Portal der Moschee gegenüber. An Lea's Grab sind — wie man durch das Gitter sieht — zwei grüne Fahnen gelebt, deren Bedeutung unbekannt ist. Jakobs Schrein enthält nichts Bemerkenswerthes. Josefs Grab — sein Leichnam wurde nach einer Landesfrage von Sichem nach Hebron übertragen — sieht man in einer überkuppelten Kapelle, die sich an die Außenwand der Südseite des Gebäudes lehnt. Es hat weniger kostbare Verzierung als die anderen, und obgleich der Name seiner Frau (Zuleika, nach mohamedanischer Lesart) in den Zeugnissen der Pilger, welche die Moschee besucht haben, mit verzeichnet wird, wird kein Grab Zuleika's gezeigt.

„Was jetzt — fährt das Schreiben fort — hatten wir kein Sterbenswörtchen über den Gegenstand gehört, der uns doch am meisten interessirte — über die heilige Höhle selbst, in der, wie man glauben darf, wenigstens ein Mitglied der Patriarchenfamilie, der einbalsamirte Leib Jakobs nämlich, unversehrt ruht. Wir fragten natürlich eifrig nach, bis man uns einen Blick hinein werfen ließ. Im Innern der Moschee, an der Ecke des Abraham Schreins, befindet sich eine kreisförmige Oeffnung, etwa 8 Zoll im

Durchmesser, deren Rand einen Fuß hoch über dem Boden stark ummauert ist, deren untere Gewandung jedoch, so weit wir sehen und fühlen konnten, aus lebendigem Fels besteht.

„Diese Höhlung öffnet sich in einen tiefen dunklen Raum, der kaum etwas Anderes als die altbewährte Höhle von Wapelah sein kann und sich, nach der Meinung unseres Führers, unter die ganze Plattform hinzieht. Dieß ist die einzige Oeffnung in der Höhle, welche die Hüter anerkennen wollten. Einst, sagten sie, vor 2500 Jahren war ein Diener eines großen Königs durch irgend einen andern Eingang in die Höhle gedrungen. Als er hinabstieg, war er im Besitz all seiner Sinne und sehr beleibt; zurück kehrte er blind, taub und als ein abgekehrter Krüppel. Seitdem wurde jene Pforte verschlossen, und nur diese Oeffnung gelassen, theils damit die geweihte Luft der Höhle in der Moschee aufsteige und von den Gläubigen gerochen werde, und theils um vermittelt einer Kette, die wir an der Mündung hängen sahen, eine Lampe hinabzulassen, damit sie auf dem geheiligten Grabe brenne. Wir fragten, ob man sie nicht jetzt anzünden könnte. Nein, hieß es, der Heilige hat gern eine Lampe bei Nacht, aber nicht am hellen Tage.“

„Die Resultate des vom Prinzen abgestatteten Besuchs sind vielleicht eine Enttäuschung für Diejenigen, die sich eine direktere Lösung der Mythen von Hebron versprochen hatten. Aber man wird sich doch freuen zu vernehmen, daß Dr. Rosen, mit dem Beistande eines aus unserer Gesellschaft, einen Grundriß der ganzen Stätte gezeichnet hat, und so hoffe ich, daß diese Ergebnisse in seinen Händen und in denen anderer Bibelforscher nicht bloß dazu dienen

werden, den prinziplichen Besuch zu einem Gegenstande langer und dankbarer Erinnerung für Diejenigen zu machen, die durch ihn den lang ersehnten Eintritt gewonnen haben, sondern auch um die Kenntniß dieses weltberühmten Punktes wirklich zu fördern.“

Nachschrift. „Man kann bemerken, daß die in der Mitte der Moschee befindlichen Gräber Jakobs und Rebekka's eine Stellung einnehmen, die in muslimännischen Gebäuden äußerst ungewöhnlich, weil da der ehrenvolle Begräbnisplatz in den Ecken ist. Dieser Umstand, sowie ihre eigenthümliche Bauart läßt vermuthen, daß sie genau auf der von den ersten christlichen Pilgern angegebenen Stelle stehen. Die Hüter der Moschee glauben, daß die massiven Einfriedigungsmauern von Genien unter der Leitung Salomons gebaut sind. Die Moschee schreiben sie dem ägyptischen Sultan Kalarun zu. Den Umstand, daß Josefs Grufte sich hier befindet, erklären sie, indem sie sagen, daß sein Leib 1015 Jahre lang im Nil begraben lag, worauf ein Egyptianer dem Moses das Geheimniß enthüllte, unter der Bedingung, daß er seine Tochter zur Frau nehme. Moses that dieß und brachte Josefs Leib nach Hebron.“

Nach dem Berichte Arculfs gab es zu seiner Zeit sieben Gräber da, aber das siebente war das Adams. Die Ueberlieferung, daß Adam hier begraben sei, ist jedoch christlichen (nicht muslimännischen) Ursprungs und nur auf die Vulgata gegründet. Sowohl dem Dr. Rosen wie mir fiel ein, daß Arculfs Aeußerung über die niedrige Mauer (humili muro) sich dadurch erklären lasse, daß er sie nur vom Innern des Grabhauens aus betrachtet haben wird, während wir, während derne Reisende sie nur von Außen sahen, von wo ihre Höhe weit mehr in die Augen fällt.“

Sam in der Karlskaserne entsprungen. Nagy ist in seiner Art ein höchst gefährliches Individuum. Er wurde schon in den 1850er Jahren nach langem polizeilichen Verfolgen wegen Fälschung von Kreditpapieren (er machte 1000-, 100-, 10- und 5-Gulden-Banknoten) zu Stande gebracht und entsprang im Jahre 1859 aus dem Gefängnisse im Pester Komitatshause. Seither hatte er seine Werkstätte in Ofen aufgerichtet und besonders die nordöstlichen Komitate Ungarns und die südlichen Gegenden Galiziens wurden mit seinem Fabrikate überschwemmt. Erst am 6. März d. J. wurde Nagy mit sechs andern Mitverbrechern von der hiesigen Stadthauptmannschaft aufgegriffen und zuerst in das städtische Gefängniß, später aber der größern Sicherheit wegen in die Karlskaserne gebracht, von wo es ihm heute zu entfliehen möglich war. Der Vorfall bildet das allgemeine Tagesgespräch.

Wie „Öst und West“ aus **Magusa** vom 29. d. M. telegraphisch gemeldet wird, hätte Hussein Pascha die unteren Basojević angegriffen und wäre von denselben aufs Haupt geschlagen worden. Die Türken sollen 2000 Mann, 1000 Pferde, 4 Kanonen, dann eine große Menge Munition und Lebensmittel verloren haben. Der übrigens gleichfalls große Menschenverlust der Christen lasse sich noch nicht ziffermäßig angeben.

Deutschland.

Wie man aus **Berlin** erfährt, hat die preussische Regierung den Bau eines Panzerschiffes befohlen, das den Namen „Friedrich II.“ führen wird. Dieses Schiff wird in Stralsund gebaut werden. Bekanntlich hat die aufgelöste preussische Kammer dem Ministerium die Entwicklung der preussischen Marine in besonderer Weise anempfohlen.

Schweiz.

Zwei päpstliche Proteste sind dieser Tage beim großen Rath des Kantons Zürich eingelaufen. Der erste bezieht sich auf die Aufhebung des Klosters Rheinau. Ein zweiter gegen das Gesetz über die Scheidung der gemischten Ehen, welches während der letzten Bundesversammlung sanktioniert worden ist. Lange gleichzeitig mit ihm im Bundespalais an. Beide Proteste, schreibt man der „Schw. Ztg.“ aus Bern, 26. d., fanden bei dem Bundesrathe keine günstige Aufnahme. Da derselbe augenblicklich viel beschäftigt ist, hat er dem päpstlichen Nuntius einstweilen wissen lassen, daß er ihre einläßliche Beantwortung auf eine spätere Zeit verschieben müsse; jedenfalls könne und werde er in beiden Angelegenheiten nichts ändern.

Italienische Staaten.

Der Empfang Viktor Emanuels in Livorno wird von der „Nazione“ als unwürdig und unanständig bezeichnet. Die Station war in dem gewöhnlichen Zustande; an einem Fenster hing ein schmutziger Hut. Der König mußte über Steinkohlen schreiten, und wenn nicht ein Nationalgardist schnell einige Teppiche aus der nahen Kirche herbeigebracht hätte, würden Se. Majestät seinen Weg auf lauter Kohlen zurückgelegt haben.

Die Stärke des römischen Kontingents beträgt gegenwärtig 4000 Gendarmen und Carabinieri, 1 Bataillon Jäger, 1 Bataillon Zuaven, der Mehrzahl nach Belgier und Franzosen nebst einigen Irländern, 1 inländisches Infanterie-Regiment, 3 Schwadronen Dragoner, 4 Feldbatterien unter Befehl des Obersten Blumenstiel, eines Oheffers.

Das „G. di Roma“ schildert die Fahrt des h. Vaters von Rom zur Villeggiatur nach Porto d'Anzio. Se. Heiligkeit wurde aller Orten mit den Kundgebungen der ehrerbietigsten und wärmsten Sympathien begrüßt.

Frankreich.

Paris. Man hat wiederholt der besonderen Thätigkeit auf den französischen Kriegswerften erwähnt, die jetzt bis zu einem solchen Grade gesteigert worden, daß alle disponible Privatindustrie für die Kriegsmarine in Beschlag genommen wird. Die sämtlichen Küstenbefestigungen sind nahezu vollendet und das Signalfystem durchgeführt und geregelt. In der allerneuesten Zeit scheint eine neue schwerere Bewaffnung der Küstenbatterien angeordnet worden zu sein, wenigstens sind die Geschützgießereien mit der Herstellung sehr schwerer Geschütze beschäftigt. Diese Sorge für die Entwicklung der Offensiv- und Defensivkräfte des Landes wäre ohne besondere Bedeutung, wenn nicht die Ersparnisse bei der Landarmee einen Gegensatz zu den Ausgaben im maritimen Gebiet bildeten. Diese Ersparnisse beweisen, daß die maritimen Armierungen für notwendiger erachtet werden, und der Grund dafür kann nur in politischen Voraussetzungen liegen, denn thatsächlich ist die Kriegsmarine Frank-

reichs, im Verhältnisse zu den maritimen und transatlantischen Interessen, die sie zu beschützen bestimmt ist, weit entwickelter als die Landarmee es in Beziehung auf die zu schützenden kontinentalen Interessen ist. Außerdem ist man bemüht, auf alle Weise die Schlagfertigkeit der Marine zu erhöhen. Durch Dekret vom 18. März werden den Matrosen, welche sich freiwillig auf sechs Jahre anwerben lassen, neue sehr bedeutende Vortheile zugesichert, z. B. eine Erhöhung des Halbsoldes bis zu 33 1/2 Prozent. Selbst Matrosen über vierzig Jahre werden angenommen. Diese Bestimmung ist ganz abnorm und kann keine andere Bedeutung haben, als die Zahl der eingestellten Matrosen nach Möglichkeit zu erhöhen. Mit den neuesten Resultaten, welche der Eisenbau ergeben, haben diese Verhältnisse nichts zu thun; derselbe ist einfach eine Konstruktions- und Bewaffnungsfrage, die betreffenden Maßnahmen können aber nur durch politische Rücksichten erklärt werden. Alte, längst ausgebildete Matrosen abermals einzuschiffen, kann nicht zum Zwecke haben, dieselben für den Seebienst zu schulen, sondern nur den, ihre Kräfte zur Disposition bereit zu halten.

Spanien.

Aus **Madrid** wird berichtet, daß die Dampffregatte „Isabella II.“ am 26. April aus Tanger in Alicante eingetroffen ist und die letzte Rate der von Marokko an Spanien zu zahlenden Kriegsschadigung mitgebracht hat. In Folge dessen ist an den Contre-Admiral Pinzon der Befehl ergangen, sich vor Tetuan zu begeben, um die dortige spanische Garnison nach Spanien zu bringen. Die Räumung Tetuan's wird im Laufe des Monats Mai vollzogen sein.

Tagesbericht.

Laibach, 2. Mai.

Se. Majestät der König von Sachsen hat dem talentvollen Maler, Herrn Anton Karinger, k. k. pens. Oberleutnant, für ein höchst demselben überliefertes Delgemälde (Gottinse in Montenegro darstellend), einen werthvollen Ring, mit einem Smaragd in Goldfassung umgeben von vierzehn Brillanten in Silberfassung, überlieferten lassen.

Wien, 1. Mai.

Im hiesigen Kunsthandel ist das Porträt des Kronprinzen Rudolph als Oberst des seinen Namen führenden Infanterie-Regiments in Visitenkarten-Format erschienen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Südbahn-Gesellschaft in den Pfingstfeiertagen einen Vergnügungszug zwischen Wien und Triest zu sehr ermäßigten Preisen verkehren zu lassen. — Den Reisenden würde die Gelegenheit geboten werden, am Pfingstmontag der Adelsberger Grottenfest-Beleuchtung beizuwohnen, und in Triest an einer Dampfschiff-Exkursion nach Miramare und in die Bai von Muggia theilzunehmen.

In Verchenfeld befindet sich ein Gasthaus, welches beinahe ausschließlich von Bettlern besucht wird. Die Bettler versammeln sich überdies wochentlich ein Mal in diesem Gasthause und veranstalten eine Soirée, wo es recht lustig hergehen soll.

Vermischte Nachrichten.

Vor etwa fünfzehn Jahren erfand ein armer Szegediner Handwerker, so erzählt „M. S.“, ein Lokomotiv, das ohne Dampf durch den bloßen Luftdruck in Bewegung gesetzt wurde. Die guten Szegediner lachten ihn zumeist aus, doch fanden sich Einige, welche, nachdem er sein ganzes Vermögen in seine Erfindung gesteckt, ihn so weit unterstützten, um die Maschine vollenden zu können, wie er denn auch nach Pest brachte und mit derselben Proben anstellte. Hier sagte man ihm wohl viel Schönes darüber. Niemanden fiel es jedoch ein, dem Maschinisten mit Geld zur Vervollkommenung seiner Maschine unter die Hände, unter die Arme zu greifen. Das

Lokomotiv wanderte nach Szegedin zurück, wo er die Bestandtheile derselben zuletzt an dortige Schlosser zu verkaufen genöthigt war, um seiner zahlreichen darbenenden Familie Brot zu schaffen. Seit einiger Zeit ist der Unglückliche wahnwitzig geworden, während man jetzt in ausländischen Blättern liest, daß jemand eine ähnliche Maschine erfunden, deren Geheimniß er seiner Regierung um den Preis von 20 Millionen anbietet.

Der Befehlshaber des in diesen Tagen aus Indien in Holland eingetroffenen Dampfers Arsojono hat dem Kolonialminister einen zu Banjermassing erbeuteten Diamanten überreicht, den man auf ungefähr 400.000 Fl. schätzt.

Nachtrag.

Wien, 1. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte Staatsminister Schmerling im Auftrage des Kaisers Folgendes mit: „Die im Juli 1861 abgegebene Minister-Erklärung betreffs der Verantwortlichkeit gegenüber der Reichsvertretung erfolgte mit Ermächtigung des Kaisers. Das Kabinetsschreiben vom 3. 1851 ist selbstverständlich insoweit außer Wirksamkeit getreten, als es mit dem Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit gegenüber der Reichsvertretung im Widerspruch steht. Der Kaiser genehmigte, daß das Ministerium zu einem Verfassungsgesetz über Ministerverantwortlichkeit auf Grundlage der im Juli 1861 erklärten Grundsätze die Initiative ergreife.“ Wieser sprach dem Kaiser den Dank aus, worauf der Schluß der Sitzung unter dreimaligem Hoch auf Se. Maj. erfolgte. Vor der Sitzung wurde dem Präsidenten Hein das Ehrenbürgerrecht von Wien durch eine Deputation überreicht.

Ein in Konstantinopel eingetroffenes Telegramm aus Belgrad vom 22. April meldet, daß am Morgen dieses Tages eine Rote von ungefähr 1500 Individuen in die Festung einzudringen versuchte, und nachdem sie zurückgetrieben worden, sich Gewaltthatigkeiten gegen die türkische Bevölkerung des Festungsbayons zu Schulden kommen ließ. Die serbischen Behörden schritten mit Strenge ein, und mehrere der Räufelührer wurden verhaftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hannover, 30. April. Unterrichtete Personen halten den Anschluß Hannovers an den französischen Handels-Vertrag für gesichert. Einige unerhebliche materielle Bedenken seien beseitigt.

Karlsruhe, 29. April. Mit einstimmigem Beschluß hat sich die Kammer für das kurheffische Wahlgesetz von 1849 ausgesprochen. Der Finanzminister erklärte bezüglich des preussisch-französischen Handels-Vertrages, es sei noch keine Endentscheidung getroffen; später werde die Vorlage zur Zustimmung erfolgen.

Kassel, 29. April. Das Gesetzblatt bringt einen landesherrlichen Erlass vom 26. April, welcher die Ständewahlen auf Grund des Wahlgesetzes von 1860 anordnet. Wer aktiv oder passiv sich an der Wahl betheiligen will, muß zuvor in einem Protokoll erklären, daß er die Verfassung von 1860 anerkenne. Das Zuwiderhandeln der Wahlkommissarien wird mit 30–50 Thlr. bestraft.

Paris, 30. April. „Patrie“ sagt, es gehe das Gerücht, Goyon sei hier eingetroffen; „Presse“ meldet dessen Abberufung von Rom; „Opin. nation.“ behauptet, er sei auf Befehl des Kaisers nach Paris berufen worden.

St. Petersburg, 30. April. Am gestrigen Geburtstage des Kaisers veröffentlichte der „Invalide“ zahlreiche diplomatische und militärische Beförderungen. General Lüders wurde zum Mitgliede des Reichsrathes, die Gesandten Balabine und Persiani zu Geheimrathen ernannt.

Veracruz, 3. April. Da Frankreich den Vertrag von Soledad nicht genehmigt, so brechen die franz. Truppen, welche morgen hierher zurückkehren, am 15. neuerdings gegen Mexiko auf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. April	6 Uhr Morg.	325.61	+9.6 Gr.	S.	schwach	Sonnensch.
	2 „ Nachm.	321.98	+23.2 „	S.	betto	betto
	10 „ Abd.	321.40	+13.6 „	Windstille	sternhell	0.22
29. „	6 Uhr Morg.	325.04	+11.2 Gr.	W.	schwach	bewölkt
	2 „ Nachm.	326.11	+8.8 „	O.	mäßig	Regen
	10 „ Abd.	328.27	+6.8 „	NO.	schwach	trübe

*) Um 3 Uhr Nachmittags Gewitter aus West, verbunden mit Graupeln; Abends Wetterleuchten im Norden und Westen.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 1. Mai 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 73.05	Silber 128.
5% Nat. u. Anl. 85.05	Pond u 128.75
Bankaktien . . . 876.	R. f. Dufaten . . 610
Kreditaktien . . 226.50	

Den 30. April 1862.

Hr. Baron Skribanek, von Triest. — Die Herren: Baron de Jin, und — Maurer, Pharmazeut, von Klagenfurt. — Hr. v. Schnidtslein, k. k. Rath, von Graz. — Hr. Jeuniker, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Wippach. — Hr. Hoffinger, Handelsmann, von Wien. — Hr. Mijsche, Privatier, von Villach. — Hr. Buffa, Optiker, von Tisino. — Die Herren: Pittana, Handelsmann, — Signorini, — Valentiniuzz, und — Fioritto, von Udine. — Hr. Habermann, k. k. Hauptmannsgattin, von Klagenfurt. — Fr. Potzbuig, Koffeefiedersgattin, von Graz. — Fr. Weiser, Private, von Ungarn.

3. 1371. (11) No. 2839.

C d i f t.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Anlangen des Friedrich und der Emilie Schrei, als Eigenthümern des Hauses Nr. 233 in der Stadt Laibach, in Gemäßheit des Hofdekrets vom 15. März 1784, Z. 262 der Justiz-Gesetz-Sammlung, die Einleitung der Amortisirung der für die Josef Steinwendter'schen Kinder, Namens: Maria, Karolina, Josefa und Franz Steinwendter seit 16. August 1785 auf dem im vormals magistratlichen Grundbuche sub Konst. Nr. 233 vorkommenden Hause in der Stadt Laibach, aus dem Schuldscheine ddo. 18. Juli 1785 haftenden Forderung pr. 129 fl. 50 kr. C. M. sammt Nebengebühren, bewilligt werden.

Es werden daher alle Gene, welche hierauf einen Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihre dießfälligen Ansprüche sogewiß binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts geltend zu machen, widrigens nach Ablauf dieser Frist obige Sachforderung für amortisirt erklärt und im öffentlichen Buche auf neuerliches Anlangen gelöscht werden würde.

Laibach am 27. Juli 1861.

3. 824. (1)

Der **Weierhof**, in der Nähe der Steinernen Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Wagenremise, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, dann ein Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist aus freier Hand täglich zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer **Franz Xav. Souvan.**

Loibach am 30. April 1862.

3. 827. (1)

Ein neuer kommod = 4ſitziger, halb = vertiefter Wagen iſt zu verkaufen. Zu ſehen beim Herrn Sattlermeiſter H. Naglaß, am neuen Markt.

3. 816. (2)

Das Szorg'sche, in der unteren Iliza, der belebtesten und frequentesten Durchzugsstraße der Stadt, sub Nr. 570 gelegene, 2 Stock hohe, im gothischen Style gebaute neue Haus mit 948 Quadr. Rst. Hofraum, worin sich rechter Hand 2 gemauerte, geräumige Stallungen, 1 Wgen - Remise, sodann Holzlagen für sämtliche Wohnparteien nebst Hausmeisterswohnung, 2 Brunnen und unterirdischer Keller, linker Hand aber ein ebenerdiges Wohngebäude sammt Stallung und Schuppen befindet, ist aus freier Hand allsogleich zu verkaufen. -- Besagtes Haus trägt bei 4000 fl. jährlichen Zins, ist bis 1. Mai 1863 asssekurirt und bis Ende November 1866 steuerfrei. Beachtenswerth ist dabei, daß der

3. 818.

Allgemeines deutsches Schützenfest in Frankfurt a. M.

Viele deutsche Schützenvereine, so wie Privat = Personen und Genossenschaften haben beschlossen,

Chrengaben

für das erste deutsche Bundesschießen zu stiften.

Herzlich freuen wir uns über diese Beweise warmer Theilnahme an dem großen Volksfeste; sie sind uns eben so sichere, als willkommenen Bürgen für dessen Gelingen und glänzenden Verlauf.

Schon jetzt bedürfen wir aber **sichere Kenntniß** über diese beschlossenen Ehrengaben, um die einzelnen Preise zu ordnen und auf die Scheiben vertheilen zu können.

Die Unterlassung rechtzeitiger Anmeldung und Einsendung zwang auf dem vorjährigen Feste zu Gotha, eine Reihe von Festpreisen zurückzustellen, welche wegen Mangel an Zeit nicht mehr eingereicht werden konnten.

Schützen und Schützenfreunde! An Euch, die Ihr das bedeutende Volksfest durch Ehrengaben zu verschönern beabsichtigt, richten wir die **dringende Bitte:**

Uns möglichst bald Ihre Absicht, unter Angabe des Werthes der Festgaben, kundzugeben, die Gaben selbst aber bis zum

15. Juni bestimmt einzufenden.

Frankfurt a. M. den 20. April 1862.

3. 819. (1)

Krapina=Čopliž

nachst Rohitsch in Kroatien.

Desſen Saison am 1. Mai in dem alten, am 15. Mai aber in dem neuen Badegebäude eröffnet wird, liegt von Pettau, Mann und Agrom je 5 Stunden, von Sauerbrunn 3 Stunden entfernt, in einem reizenden Thale Oberragoriens an der Grenze von Steiermark, hat ein mildes Klima und geringe Temperaturs-Schwankungen. Die wasserreichen Thermalquellen haben 5 Bassins von 28 bis 34 $\frac{5}{10}$ ° R. und eine Anzahl Separatbäder mit einem Schwissalon.

Das **Bad** hat seinen großen Ruf gegen Gicht, Rheuma, deren Folgen und verwandte Krankheiten; außerdem ist es bei Schleimhautleiden, wie Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, Magen-, Darm- und Blasenkatarrh, bei Nervenleiden nach schweren Krankheiten, nach Operationen, bei Zuständen in Folge schwerer Geburten, bei Lähmungen, Haut- und Ohrenkrankheiten als bewährt angezeigt.

Der Kurort ist mit 100 ausgestatteten Zimmern, einem Salon und einer **Traiteurie** im neuen Kurhause bereichert. Ein **Omnibus** verkehrt vom **15. Mai** an zwischen **hier** und **Sauerbrunn** bei **Mohitsch**, und geht derselbe hier um 7 Uhr Morgens, und in **Sauerbrunn** um 1 Uhr Mittags ab, und schließt sich in **Sauerbrunn** den Stellwägen von und nach **Pöltschach** an.

Anfragen wegen Quartierbestellungen sind an die Bade-Direktion, und ärztliche in den Badearzt **Dr. Tanzer** zu richten.

Krapina: Töplitz Saison 1862.

Die Bade-Direktion.